

«Das elektronische Patientendossier hilft, Doppelspurigkeiten abzubauen»

Die **persönlichen Gesundheitsinformationen** im richtigen Moment stets verfügbar haben und selber bestimmen, wer darauf zugreifen darf. Dies ermöglicht künftig das **elektronische Patientendossier (EPD)**.

► NORBERT WASER

D

Der Anspruch ist einfach formuliert und hoch zugleich: «Mit dem elektronischen Patientendossier sollen die Qualität der medizinischen Behandlung gestärkt, die Behandlungsprozesse verbessert, die Patientensicherheit erhöht und die Effizienz des Gesundheitssystems gesteigert sowie die Gesundheitskompetenz der Patientinnen und Patienten gefördert werden.» So steht es in der Einführung zur Gesetzgebung über das elektronische Patientendossier (EPD). Für die Umsetzung haben sich die Kantone Graubünden und Glarus sowie das St. Galler Rheintal zu einer sogenannten Stammgemeinschaft zusammengeschlossen und vor zweieinhalb Jahren den gemeinnützigen Verein eHealth Südost gegründet. Als Technologiepartner wurde in einem Konkurrenzverfahren die Post ausgewählt. Als Geschäftsführer koordiniert im Teilmandat Richard Patt, Leiter Informationsmanagement beim Kantonsspital Graubünden, den Aufbau des elektronischen Patientendossiers.

Was ist das EPD?

So komplex der regulatorische Unterbau des EPD auch ist, so einfach wie möglich wird die Bevölkerung dazu eingeladen, von diesem neuen Kommunikationsinstrument im Gesundheitswesen Gebrauch zu machen. Damit jede und jeder im Kanton auch versteht, worum es geht, gibt es die Broschüren auch in italienischer und romanischer Sprache. «Das EPD ist eine Sammlung persönlicher Dokumente mit behandlungsrelevanten Informationen», heisst es in der einfach und verständlich gestalteten Broschüre, die mit informativen Grafiken illustriert ist (siehe Grafik unten).

Digitale Identität erforderlich

Dokumente, die im EPD abgelegt werden, können ein Impfausweis, eine Medikationsliste, Röntgenbilder, ein Austrittsbericht eines Spitals oder ein Pflegebericht der Spitex sein. Dank des EPD sind diese Dokumente online verfügbar und können vom identifizierten Nutzer jederzeit abgerufen werden. Auf dem Computer, dem Smartphone, von zu Hause, unterwegs oder im



Koordiniert den Aufbau des **elektronischen Patientendossiers** in Graubünden: **Richard Patt**, Geschäftsführer des Vereins **eHealth Südost**. (FOTO NORBERT WASER)

Ausland. Voraussetzung ist einzig eine sichere Internetverbindung. Um aber überhaupt Zugriff auf das EPD zu bekommen, braucht es eine digitale Identität. Dies sowohl für den Inhaber des EPD als auch jene, die auf Informationen zugreifen möchten. «Wer teilnehmen will, muss sich zertifizieren lassen», betont Richard Patt. Weil das Gesundheitswesen in der Schweiz kantonal geregelt ist, hat der Bund die Umsetzung des EPD den Kantonen oder privaten Organisationen überlassen. «Mit der Stammgemeinschaft Südost haben wir sicher eine sinnvolle Grösse gefunden», sagt Patt aufgrund der bisherigen Erfahrungen überzeugt. Patt rechnet mit Aufbauposten in der Größenordnung von etwa zwei Millionen Franken. Vom Bund gibt es eine Anschubfinanzierung, die in etwa die Hälfte der Kosten erstattet. Noch offen ist, wo künftig die digitale Identität physisch bezogen werden kann, eine Möglichkeit wären die Poststellen. «Eröffnet werden soll das EPD aber in den Spitälern, wo auch die meisten Daten verfügbar sind.» Eine Prognose, wie viele Bürgerinnen und Bürger von dieser Möglichkeit Gebrauch machen werden, wagt Patt noch keine.

Nicht mehrfach untersuchen

«Mit dem EPD erhält der Patient erstmals echten Zugriff auf seine Patientendaten», sagt Richard Patt. Vermieden werden sollen auch

Mehrfachuntersuchungen. So können künftig beispielsweise Blutwerte zwischen Spezialist und Hausarzt ausgetauscht werden. Grosse Vorteile bietet das elektronische Dossier auch für Patienten, die an chronischen Erkrankungen leiden. «Sie haben ihre für sie relevanten Unterlagen stets bei sich. Wem sie diese aber zugänglich machen, kann jeder stets für sich entscheiden.» Die Originaldaten verbleiben dabei immer bei den Leistungserbringern. Auch der Inhalt des EPD kann durch den Besitzer stets seinen Bedürfnissen angepasst werden.

Jeder kann selbst entscheiden

Welche Daten im Dossier abgelegt werden und insbesondere auch, wer darauf Zugriff hat, entscheidet jeder Patient selbst. «Das sind ausschliesslich Gesundheitsfachpersonen, es besteht aber auch die Möglichkeit, Angehörigen den Zugriff zu erlauben.» Keine Einsicht und keinen Zugriff auf das EPD haben die Krankenkassen. «Dies hat der Gesetzgeber explizit ausgeschlossen», betont Patt. Und auch Thomas Casanova, Datenschutzbeauftragter des Kantons Graubünden, weist auf die hohen Anforderungen an den Datenschutz und die Datensicherheit hin. «Eine elektronische Krankengeschichte muss jeder Anwender vor dem Hintergrund der besonders schützenswerten Personendaten entsprechend sicher aufbewahren.» Wem und zu welchen Ak-

ten der Inhaber des elektronischen Patientendossiers Zugang verschaffen will, ist jedem selbst überlassen.

Bereits rund 100 Mitglieder

Ab nächstem Jahr sind die stationären Gesundheitsinstitutionen wie Spitäler, Reha- und Psychiatrische Kliniken verpflichtet, ihren Patienten auf Wunsch ein EPD anzubieten. In zwei Jahren wird diese Pflicht auch für Alters- und Pflegeheime gelten. Zur Komplexität der technischen Anforderungen der Einführung kommen in Graubünden noch die geografischen und topografischen Herausforderungen hinzu. Das hat einerseits dazu geführt, dass sich bis heute rund 100 Institutionen aus dem Gesundheitswesen dem Verein eHealth Südost angeschlossen haben. «Dies wiederum stellt hohe Anforderungen an den Datenaustausch unter den Institutionen, die sogenannten B2B-Prozesse», sagt Richard Patt. Dabei entschied man sich für einen dualen Ansatz. «Wesentliches Merkmal dieser Lösung ist, dass die behandlungsrelevanten medizinischen Dokumente gleichzeitig dazu genutzt werden, die elektronischen Dossiers der entsprechenden Patienten bei Bedarf automatisiert zu befüllen.» Allein seitens des Vereins wurden im letzten Jahr im Rahmen von rund 30 fachlichen und technischen Workshops mit über 50 Vereinsmitgliedern insgesamt über 2500 Stunden in die Entwicklung der neuen, von der Post betriebenen Plattform investiert. «Es gibt heute schweizweit kaum eine andere so interdisziplinär zusammengesetzte Gemeinschaft», sagt Patt nicht ohne Stolz.

EPD am Digitaltag Graubünden

Morgen Dienstag, **3. September**, findet auf der Bahnhofstrasse und dem Alexanderplatz der Digitaltag Graubünden statt. Mit einem Stand vertreten ist auch der Verein **eHealth Südost** mit Broschüren, Videos und einem EPD-Quiz. Ab 15.30 Uhr wird auf der Hauptbühne über das elektronische Patientendossier informiert. Zu jeder vollen Stunde wird zudem am Stand eine Live-Demo der **Vorabversion** des EPD gezeigt. (NW).

www.ehealth-südost.ch
www.patientendossier.ch

EIDGENÖSSISCHE WAHLEN

Gianna Lena Fetz, Juso, Domat/Ems

Name: Gianna Lena Fetz

Partei: Juso

Wohnort: Domat/Ems und Bern

Jahrgang: 1999

Aktueller Beruf: Studentin der Biochemie

Bisherige politische Erfahrung: Vorstandsmitglied Juso Graubünden, aktuell deren politische Sekretärin, zuvor Vorstandsmitglied Jugendparlament Stadt Chur.

Ich kandidiere, weil ... Graubünden ein stockkonservativer Kanton ist, ich mich daran störe und deshalb dagegen ankämpfen möchte.

Von meiner politischen Konkurrenz unterscheidet mich ... eine klar antikapitalistische und antifaschistische Haltung.

Die grösste Herausforderung der Zukunft ist ... die Überwindung des Kapitalismus hin zu einem System, welches auch den Generationen nach uns erlaubt, auf diesem Planeten zu leben.

Die Klimabewegung ist ... Ausdruck davon, dass basisdemokratisch organisierte Massenbewegungen Grosskonzerne und Establishment-Parteien in Angst und Schrecken versetzen können.

Die Wirtschaft braucht unbedingt ... einen Systemwandel.

Der Widerstand gegen den Mobilfunkstandard 5G ... ist unwissenschaftlich und Ausdruck davon, dass aufgrund von Mängeln in unserem Bildungssystem immer mehr Menschen anfällig werden für verschwörungstheoretische Denkmuster.

Auf dem Handy/Tablett nutze ich am meisten ... Signal und meine Notizen-App.

Die schweizerische Europapolitik muss künftig ... für sichere Fluchtwege und offene Grenzen sorgen.

Graubünden ist für mich ... der Ort, an dem ich aufgewachsen bin und bildet somit Bezugspunkt für die Art und Weise, wie ich politisch aktiv bin. Auf dem Land links zu politisieren, ist unglaublich schwierig, was mich umso mehr in meinem politischen Handeln bestärkt.

Ausserhalb von Graubünden mag ich ... Bern recht gern.

Fit halte ich mich mit ... Velo fahren und Aare-Schwimmen.

Höchstes Glück bedeutet für mich ... Freiräume schaffen und mit solidarischen Menschen Utopien leben.

Auf die Palme bringen mich ... Menschen, die trotz offensichtlicher Ungerechtigkeiten untätig bleiben, solange sie nicht selbst direkt betroffen sind.

Ich bin nicht perfekt, meine Macke ist ... das ewige Herauszögern der Autoprüfung.

Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich ... ein Faultier, weil ich Leistungsdruck auch doof finde.

INSERAT



© eHealth Suisse

Einfache Bildsprache: Das **elektronische Patientendossier (EPD)** enthält die aktuellen persönlichen Gesundheitsdaten.